



Die Unsichtbare Skulptur.

Der Erweiterte Kunstbegriff nach Joseph Beuys

Herausgeber*innen
Prof. Heinrich Theodor Grütter
Rosa Schmitt-Neubauer
Christoph Schurian
Johannes Stüttgen
Joachim Weber
Carla Zimmermann

WIENAND



Inhalt

* Each essay is preceded by a short summary in English.

13 Vorwort Heinrich Theodor Grütter	216 Es gibt Leute, die sind nur in der DDR gut – Joseph Beuys 1985 Eugen Blume
16 Die Unsichtbare Plastik – kein Begriff der bekannten Art Johannes Stüttgen	224 Thermometer und Wärmesubstanz Dieter Koeplin
24 Kunst und die Verteidigung der Natur Carla Zimmermann	232 Joseph Beuys' Boxkampf für direkte Demokratie (1972) Mario Kramer
36 Demokratie, die Kunst am ganzen Bau Christoph Schurian	240 Joseph Beuys' öö (1972–1981) Mario Kramer
46 Jeder Mensch ist seiner Natur nach ein Künstler Ein Gespräch zwischen Joachim Weber und Johannes Stüttgen	248 Raum 3, die ganze deutsche Nachkriegslyrik bestehend aus: „Ausgerutscht!“ „Partitur aus: der ganze Riemen“ d. h. (ausgerutschter Raum) Johannes Stüttgen
58 1000 Feuer – in den Herzen der Menschen. Der Erweiterte Kunstbegriff vor Ort Joachim Weber	252 Raum 3 – Entstaatlichter Raum an der Düsseldorfer Kunstakademie Siegfried Sander
81 FIU Essen Ulrike Grossarth	260 Joseph Beuys' – Gesamtkunstwerk „Freie und Hansestadt Hamburg“, 1983/84 Silvia Gauss
83 Exponate	268 OMNIBUS für Direkte Demokratie in Deutschland omnibus = (lat.) für alle, durch alle, mit allen Brigitte Krenkers Mit einem Beitrag von Werner Küppers
184 Beuys – Stationen eines Lebens Christiane Hoffmans	278 Kompressor Nachsatz 281 Die Autor*innen des Katalogs 283 Literaturverzeichnis 290 Leihgeber*innen 291 Dank 292 Impressum
194 Beuys und die Politik Lukas Beckmann	
203 Geldbegriff und freiheitliche Demokratie Wilhelm Schmundt	
208 Beuys und '68. Ein produktives Missverständnis Claus Leggewie	



Abb. 15



Abb. 16

hatte Stüttgen schon Jahre zuvor davon gesprochen, dass er sein Wirken an der Staatsschule von vornherein auf neun Jahre terminiert habe, also auf genau den Zeitraum einer normalen Schülerlaufbahn von Sexta bis Oberprima. Er wolle so das Abitur und Versäumnisse seiner eigenen Schulzeit abarbeiten. Tatsächlich war es Stüttgen, der problemlos alle Klassen durchlaufen und Freude in der Schule gehabt hatte, nicht aufgefallen, dass etliche seiner Mitschüler dieselbe Veranstaltung ganz anders erleben mussten. Erst ein Gespräch mit einem seiner Klassenkameraden, der die Schulzeit als regelrechte Marter empfunden hatte, öffnete ihm bei einem späteren Klassentreffen die Augen. Als Lehrer nahm sich Stüttgen dann vom ersten Tag an vor, besonders auf solche „schlechten“ Schüler zu achten.

1981

Die FIU-Zweigstelle Essen

Die FIU-Arbeit in Gelsenkirchen wurde nach Stüttgens Weggang fortgesetzt. Die Kunst-Baracken standen dazu weiterhin zur Verfügung. Im Februar 1981 luden zudem Ulrike Grossarth und Rainer Borgemeister in die neu gegründete FIU-Zweigstelle Essen zu einem ersten Arbeitstreffen ein. Eröffnet wurde das zweitägige Ereignis mit einem Auftritt des Tausendfeuer-Duos. Im Anschluss hielt Stüttgen den Vortrag *Das Zeitalter der Kunst (Die Deutsche Frage?)*, in dessen Verlauf zwei Tafeln entstanden, die Beuys in seiner Installation *Raum 3*, die ganze deutsche Nachkriegslyrik bestehend aus: „Ausgerutscht!“ „Partitur aus: der ganze Riemen“ d. h. (ausgerutschter Raum) noch im selben Jahr verwenden sollte. Der zweite Tag begann mit *Darstellung*, einer Vorführung von Ulrike Grossarth und endete mit einem Konzert, das Jürgen Kramer und Sylvia James gaben. Mit *opus posthum* beendete Kramer jedoch nicht nur das FIU-Treffen, sondern schloss auch mit seinem Auftreten als Musiker ab. **Abb. 16** James stand als Sängerin in der Mitte des nur von einem Scheinwerfer erhellten Raumes, während Kramer mit verbundenen Augen eine angeschlossene E-Gitarre ertastete, diese umhängte, voll aufdrehte und unvermittelt frontal gegen die Stirnseite des Raumes lief. Nach weiteren Handlungen begleitete er schließlich Wagners *Götterdämmerung* auf zwei Kesselpauken. Er versuchte, die eingespielte Oper zu übertönen, wobei er sich allmählich steigerte, bis er das Fell der einen Pauke zerschlug.⁴⁷

47 Eine ausführliche Beschreibung der Aktion in: Thomas Groetz, *Kunst – Musik. Deutscher Punk und New Wave in der Nachbarschaft von Joseph Beuys*, Berlin 2002, S. 88–89.

Abb. 15
Zwei Künstler stellen sich zur Wahl, Wahlplakat der Grünen Gelsenkirchen, September 1980
Weber / Sander Archiv der Kunst-AG / Fluxus Zone West / FIU-Gelsenkirchen
Foto: W. Dorn

Abb. 16
Opus posthum, Konzert von Jürgen Kramer + Sylvia James, FIU-Zweigstelle Essen, 15.02.1981
Weber / Sander Archiv der Kunst-AG / Fluxus Zone West / FIU-Gelsenkirchen
Foto: Mathias Jakobs

Abb. 17
Baracke der Kunst-AG / Fluxus Zone West, Gelsenkirchen, Grillo-Gymnasium, 1971–1983
Weber / Sander Archiv der Kunst-AG / Fluxus Zone West / FIU-Gelsenkirchen
Foto: Siegfried Sander

Bis 1983

Ausklang: Ruhrgebiet – Düsseldorf – Kassel

Im April 1981 zeigten Rainer Borgemeister und Stephan Stüttgen in einer weiteren Essener FIU-Veranstaltung ihre Bilder. Das Tausendfeuer-Duo machte bis 1983 regelmäßig Performances. Gemeinsam mit Stüttgen ging es zur FIU-Zweigstelle Freie Volkshochschule Argental von Rainer Rappmann und Bernd Volk. Peter Bloch hielt FIU-Vorträge bis hinunter in die Schweiz. Die FIU-Essen trat im Rahmenprogramm von *7000 Eichen* auf der documenta 7 auf. Die „Grüne Raupe“, der Werbebus der NRW-Grünen zur Bundestagswahl 1983, wurde von der FIU-Gelsenkirchen gestaltet. Einige FIU-Mitarbeiter übernahmen Aufgaben in der Lokalpolitik. Dennoch hatte sich der Schwerpunkt der FIU-Aktivitäten deutlich verlagert: zunächst Richtung Düsseldorf (Raum 3), wo nun auch Sander und Heißenberg arbeiteten, im folgenden Jahr Richtung Kassel. Dort warteten 7000 Eichen darauf, in die Erde gesetzt zu werden.

Als letzte FIU-Aktion führten Georg Koppitz, Claudia Schwanewilms, Andrea Kerstan und Uwe Hartmann am 14./15. Februar 1983 *Das letzte Band* von Samuel Beckett in den Baracken des Grillo-Gymnasiums auf. Die langjährigen Arbeits-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräume der Kunst-AG/Fluxus Zone West wurden kurz darauf abgerissen.



Abb. 17



Abb. 49
Ausfegen des Karl-Marx-Platzes
 Stills aus Filmdokumentation,
 Jürgen Böttcher, 1. Mai 1972
 ZKM | Zentrum für Kunst und Medien,
 Karlsruhe

Nachdem die 1.-Mai-Demonstration am Karl-Marx-Platz in Berlin-Neukölln vorübergezogen war, nahm Joseph Beuys einen roten Besen und fegte, assistiert von zwei ausländischen Studenten, demonstrativ den Müll zusammen – eine der tendenziell eindeutigeren politischen Aktionen von Beuys 1972. Der gesammelte Berliner Straßenmüll befindet sich heute mitsamt Besen in der Sammlung des Neuen Museum Nürnberg.

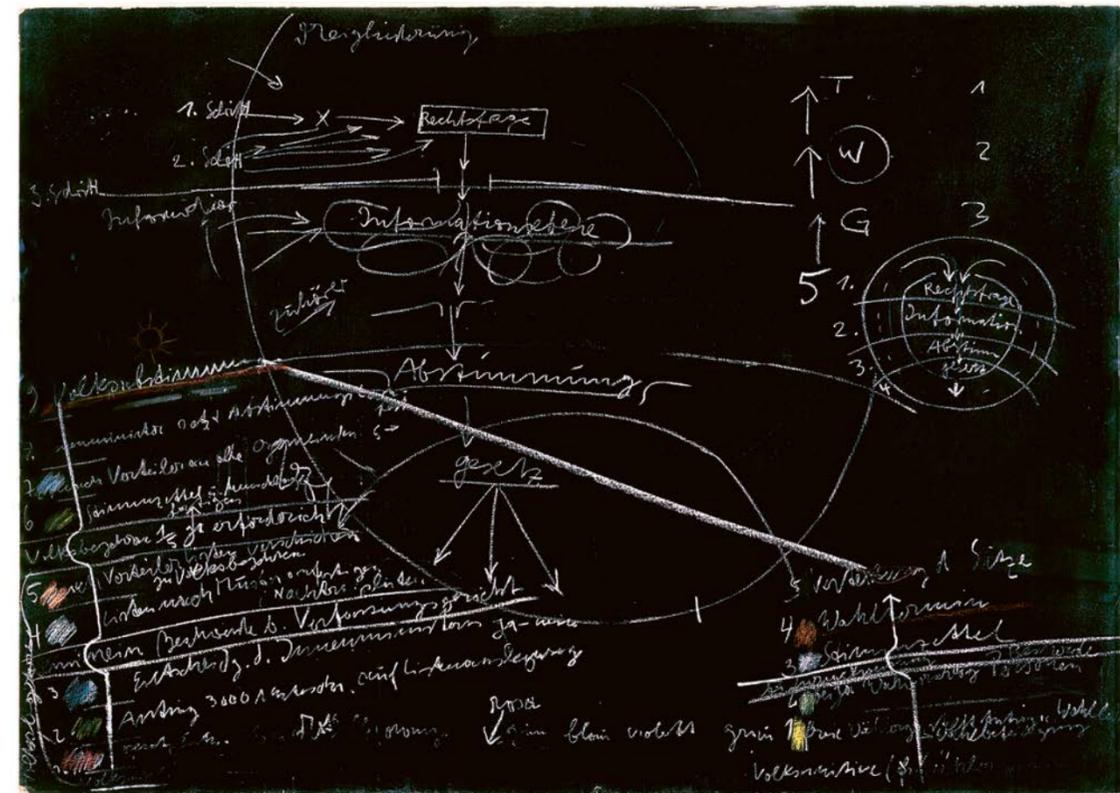


Abb. 50
Unterrichtstafel aus dem Büro für Direkte Demokratie
 Joseph Beuys, 1971
 Kreide auf Schultafel, 65 x 134 cm
 Adolf-Luther-Stiftung, Krefeld

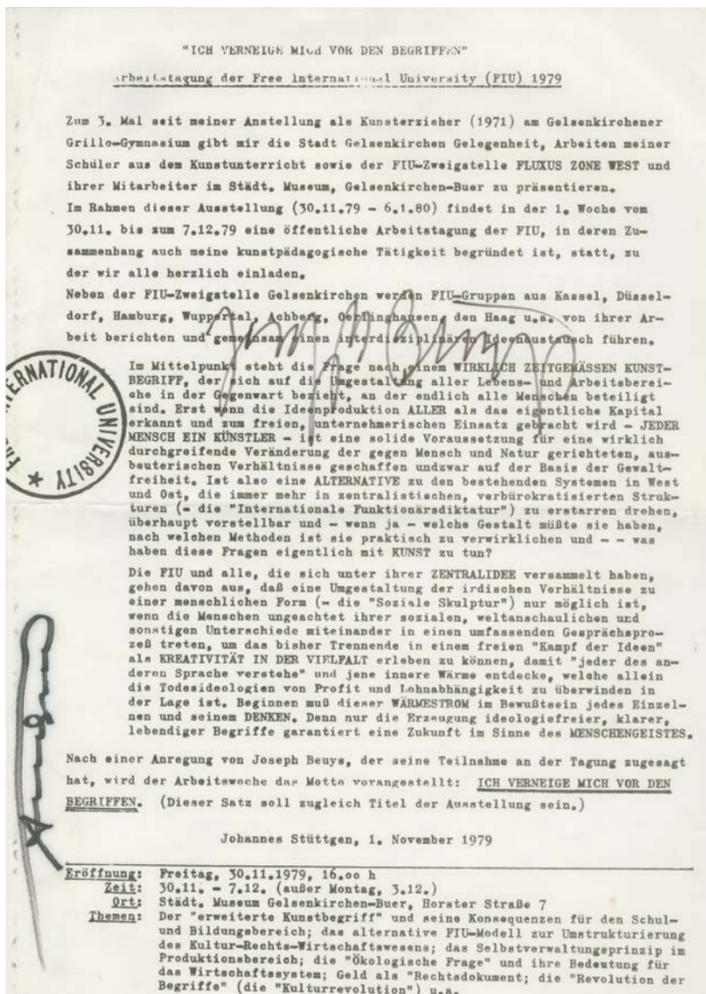


Abb. 212
Einladung zum FIU-Kongress
innerhalb der Ausstellung
Ich verneige mich vor den
Begriffen
 Gelsenkirchen, Dezember 1979
 Papier, Typoskript, signiert von
 Joseph Beuys und Andy Warhol,
 29,7 x 21 cm
 Privatsammlung
 Foto: Ruhr Museum, Essen/Rainer
 Rothenberg



Abb. 213
Ausstellung und FIU-Kongress
Ich verneige mich vor den
Begriffen in Gelsenkirchen,
30. November 1979 -
6. Januar 1980
 16 montierte Fotografien,
 Originalabzüge, 29,7 x 42 cm
 Weber/Sander Archiv der Kunst-AG/
 Fluxus Zone West/FIU-Gelsenkirchen
 Foto: Ruhr Museum, Essen/Rainer
 Rothenberg

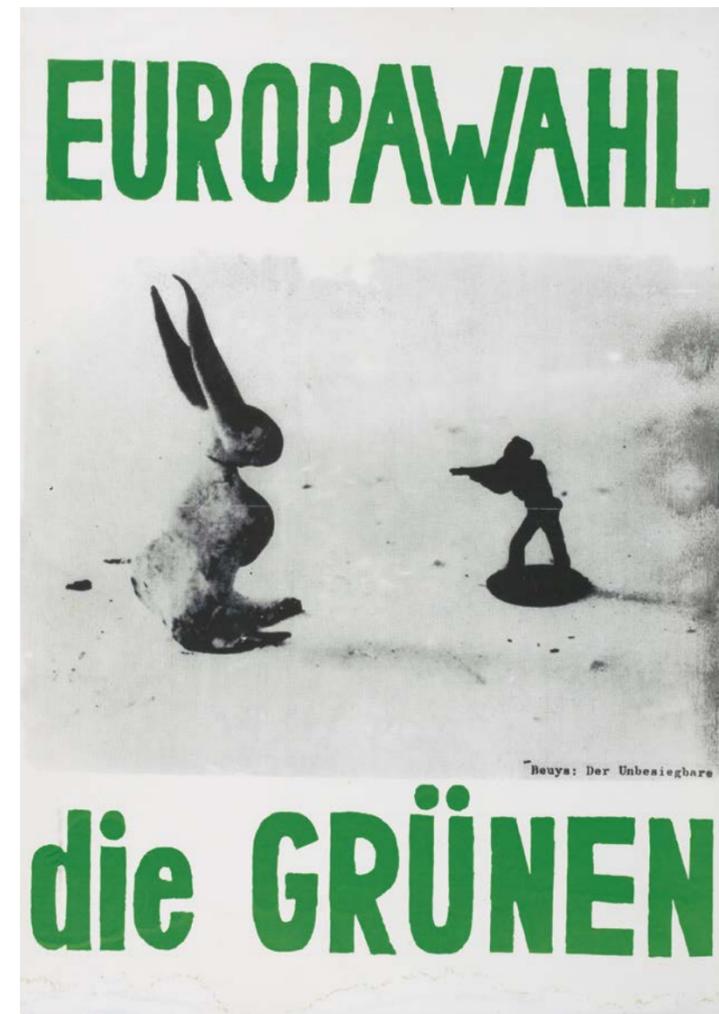


Abb. 214
EUROPAWAHL - die GRÜNEN
 Plakat, Entwurf: Johannes Stüttgen,
 1979
 unter Verwendung einer Fotografie
 von Ute Klophaus
 Papier, Siebdruck, 83,8 x 59,3 cm
 Privatsammlung
 Foto: Ruhr Museum, Essen/Rainer
 Rothenberg

Das Foto zeigt die Beuys-Skulptur *Der Unbesiegbare* von 1963 aus der Sammlung Ströher. Dieses Plakat war das erste, das von der FIU-Gelsenkirchen für Joseph Beuys gedruckt wurde. Siegfried Sander und Michael Heißenberg machten sich dazu im Schnellkurs mit Hilfe des befreundeten Künstlers Paul Sawitzki mit dem Siebdruck vertraut. Sie waren jedoch unsicher, ob die mit der einfachen Siebdruckanlage erzielte Qualität ausreichte, und legten die Plakate Beuys zur Ansicht vor. Der fand sie großartig, gerade weil sie nicht perfekt waren, und signierte eine 30er Auflage.



Abb. 215
nie wieder das kleinere Übel
 Wahlplakat für Die Grünen Gelsen-
 kirchen, Uwe Molck, 1979
 Papier, Druck, 55,7 x 42 cm
 Weber/Sander Archiv der Kunst-AG/
 Fluxus Zone West/FIU-Gelsenkirchen
 Foto: Ruhr Museum, Essen/Rainer
 Rothenberg

Beuys errichtete für den Ausstellungszeitraum das *Informationsbüro der Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung*, das seinen eigentlichen Sitz in Düsseldorf, Andreasstraße 25, hatte. Dieses Büro war bereits nach der Gründung der Organisation im Juni 1971 eingerichtet worden, und Karl Fastabend, ein Mitarbeiter von Joseph Beuys, hatte dort die Leitung übernommen. Hier entstand ein Diskussionsforum, und hier wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation geleistet.⁵

Joseph Beuys eröffnete sozusagen in Kassel für 100 Tage eine Zweigstelle des Düsseldorfer Büros. Während dieser Zeit war er täglich anwesend und diskutierte unermüdlich mit Besuchern der Ausstellung über die Vorstellung der „Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung“ und forderte sie zu einer Auseinandersetzung heraus. Beuys versuchte auf diesem internationalen Kunstforum, „*Wenn ich nun auf diese Plattform steige*“,⁶ die verbale Mitteilung zu nutzen, im Gegensatz zu seinen vor allem nonverbalen Ausdrucksmitteln in den vorangegangenen Aktionen der

1960er Jahre. Gerade in diesem Zusammenhang geht es bereits um „Sprache als erste Form von Plastik.“⁷ **Abb. 2**

Als visuelles Zeichen hatte Beuys zweimal eine blau leuchtende Neonschrift, *Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung*, an einer Wand des Ausstellungsraums anbringen lassen: diagonal zwischen den beiden Fenstern und horizontal über der Eingangstür im Vorraum.⁸ Der Schriftzug war nach einer eigenhändigen handschriftlichen Vorlage von Beuys angefertigt worden.⁹ Es war Beuys dabei überaus wichtig, dass der Neonschriftzug in Duktus und Rhythmus exakt seiner Handschrift entsprach. Sie kommt in diesem Sinne einer Signatur des Büro- und Ausstellungsraums gleich. „Mir kam es immer darauf an, irgendeinen Begriff an die Wand zu hängen, an dem die Menschen Interesse finden können. Damals war ein großes Interesse an Demokratie vorhanden. Man musste den Menschen natürlich gleichzeitig sagen, dass das nur ein Zugangselement zu dem ganzen Problem ist. Der Begriff der Demokratie ist ja der Stamm des ganzen organischen Gebildes.“¹⁰ **Abb. 3**

5 Vergleiche dazu die ausführliche Dokumentation der Aktivitäten der Organisation und ihrer Grundlagen wie Satzung und politisches Programm der „Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung“, in: Götz Adriani, Winfried Konnertz, Karin Thomas, *Joseph Beuys. Leben und Werk*, Köln 1973, S. 138–144.

6 Peter Hans Göpfert, *Wenn ich nun auf diese Plattform steige. Das Kunst-Büro in Kassel und die Sache mit dem Freiheitsraum, der kein Freiraum ist*, in: „Nürnberger Zeitung“, 07.07.1972.

7 Clara Bodenmann-Ritter, *Joseph Beuys. Jeder Mensch ein Künstler*, Frankfurt a.M., 1975, S. 5.

8 Siehe dazu die Zeichnung in: *Joseph Beuys. Partituren 1957–1978*, Editio a cura Giuliana De Crescenzo Roma, Febbraio 1979, S. 57. Siehe weitere Fotos der Neonschrift bei Clara Bodenmann-Ritter, *Joseph Beuys. Jeder Mensch ein Künstler*, Frankfurt a.M. 1975, S. 6, 16, 52, 109; Veit Loers, Pia Witzmann (Hg.), *Joseph Beuys. documenta Arbeit*, Kassel 1993, Abb. S. 79, 82, 92–93, 103; und Ludwig Rinn, *Joseph Beuys. ö ö 1972–1981*, Museum Galerie, Bozen, 1990, Abb. S. 18–23.

9 Die Neonschriftzüge waren in den Biber-Neon Leuchtröhrenwerken in Bebra gefertigt worden, siehe hierzu die Angaben zum Inventar des *Informationsbüros der Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung*, in: Veit Loers, Pia Witzman (Hg.), *Joseph Beuys. documenta Arbeit*, Kassel 1993, S. 83.

10 Volker Harlan, Rainer Rappmann, Peter Schata, *Soziale Plastik. Materialien zu Joseph Beuys*, Achberg 1984, S. 35.

Abb. 1
Joseph Beuys mit ö ö, 1972–1981, bei der Ausstellung *Joseph Beuys. Arbeiten aus Münchner Sammlungen*, Lenbachhaus, München 1981
© bpk / Stiftung Museum Schloss Moyland / Ute Klophaus / Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung

11 Götz Adriani, Winfried Konnertz, Karin Thomas, *Joseph Beuys. Leben und Werk*, Köln 1981, S. 296.

12 Bericht von René Block in: Ausstellungskatalog *Für Augen und Ohren. Von der Spieluhr zum akustischen Environment. Objekte, Installationen, Performances*, Akademie der Künste Berlin, Berlin 1980, S. 137–138.

Abb. 2
Neonschriftzug im *Informationsbüro der Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung*, Museum Fridericianum, documenta 5, Kassel 1972
© bpk / Stiftung Museum Schloss Moyland / Ute Klophaus / Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung

Beuys benutzt hier ganz gezielt ein Mittel aus der Werbung, um auf die Intention seiner 100-Tage-Aktion aufmerksam zu machen. Die Wandschrift hat Firmenschild-Charakter; die Firma ist die Organisation, gewonnen wird für die Demokratie. Zudem handelt es sich um ein Neonobjekt, wie es damals in der aktuellen Kunst, etwa bei Werken von Joseph Kosuth (*FOUR COLORS FOUR WORDS*, 1965), Bruce Nauman (*The True Artist Helps the World by Revealing Mystic Truths*, 1967) oder Mario Merz (*Solitario, Solidale*, 1968), beispielhaft zu finden war. Beuys nimmt sicherlich intuitiv darauf Bezug, zumal viele Besucher, die mit zeitgenössischer Kunst vertraut waren, es im ersten Moment möglicherweise als eine solche Neoninstallation betrachtet haben. Beuys bringt hier Inhalt (Politik) und Form (Ästhetik/Kunst) auf sinnfällige Weise zusammen. Als man ihn zu der Verbindung von politischen und künstlerischen Intentionen befragt, äußert er: „Weil die eigentlichen, zukünftigen politischen Intentionen künstlerische sein müssen. Das heißt, sie müssen aus der menschlichen Kreativität, aus der individuellen Freiheit des Menschen stammen. [...]“

Dieses ist also ein Freiheitsmodell, es versteht sich aber als ein revolutionäres Freiheitsmodell.“¹¹

Die bei dem heutigen Werk aus dem Buchstabenge-schlinge der beiden ursprünglichen Schriftzüge heraus-leuchtenden klanglichen Zeichen ö ö bilden ein zentrales akustisches Element in mehreren nonverbalen Aktionen von Beuys in den 1960er Jahren. Bereits 1964 erklingt in der Berliner Galerie von René Block anlässlich der Aktion *DER CHEF – THE CHIEF* nicht nur „lautes Atmen, Husten, Röcheln, Zischen“, man hört auch die „Urlaute ‚ö ö‘ ‚ö ö ö‘ [...] in unregelmäßigen Abständen.“¹²

Die von Beuys betonte Funktion der Kehle und der Zunge wird in dem *Fluxus Gesang* dieser Aktion durch das nonverbale Artikulieren des ö ö-Lautes in das Mikrofon demonstriert. Diese Laute werden tief in der Kehle erzeugt. Die Sprache ist dabei auf eine sehr primitive Stufe zurückgeführt, in der Phonetik und Intonation ziemlich differenziert erscheinen, aber Semantik noch nicht geformt ist. Beuys bezeichnet sie als Grundlaute, als Basis der Sprache. „Und ‚ö ö‘ ist einfach die Sprache ohne Inhalt. Nur die Trägerwelle. Die Sprache ohne



Abb. 1

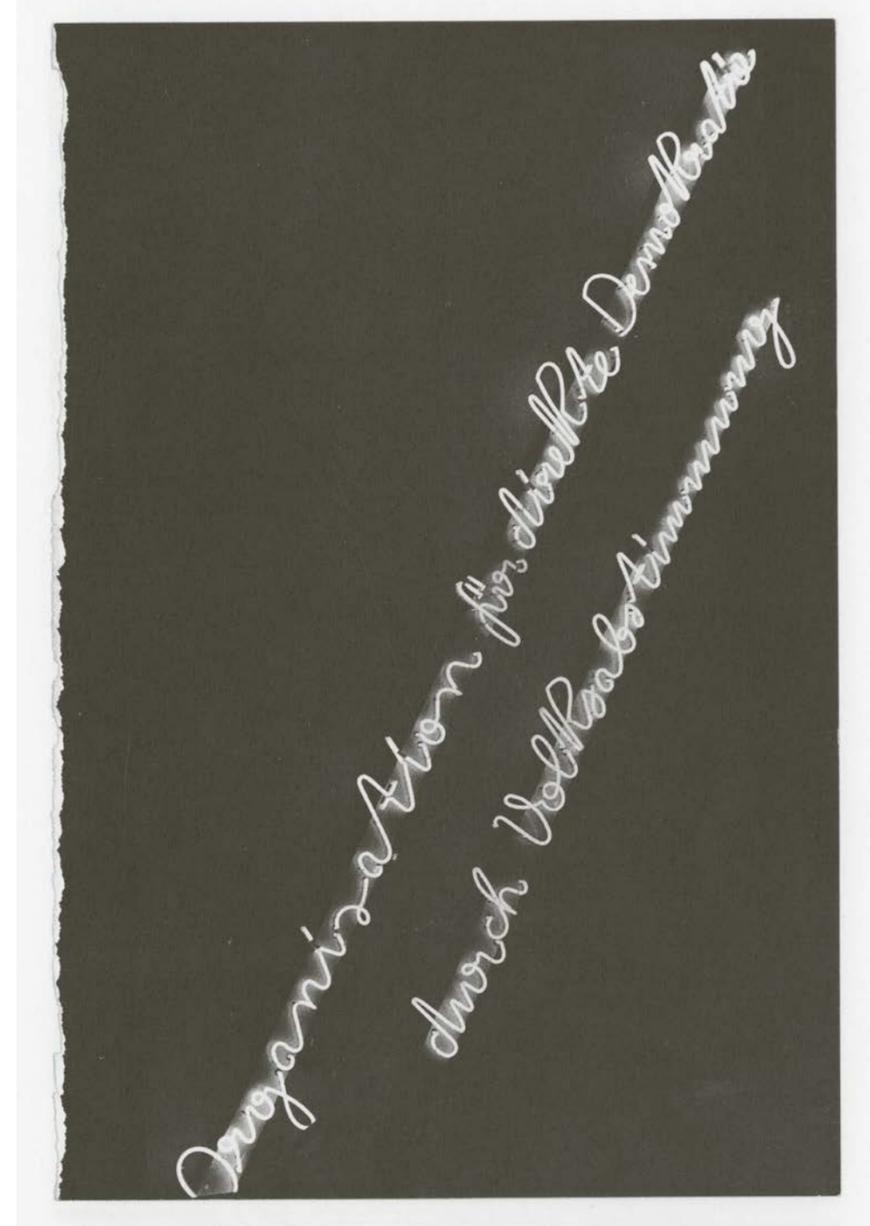


Abb. 2

Ringgespräch ist grundsätzlich für jede*jeden offen und voraussetzungslos. Wir beginnen immer mit den Fragen, die in die Runde mitgebracht werden.

Das Recht auf Grundeinkommen und direkte Demokratie

Im Jahr 2012 starteten wir mit dem dm-Gründer Götz W. Werner und der Grundeinkommens-Aktivistin Susanne Wiest eine Zusammenarbeit, die in die bundesweite Initiative zur Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens „Direkte Demokratie und das Grundrecht auf Einkommen“ mündete. Das Grundeinkommen ist ein Menschenrecht, dass wir uns als Gemeinschaft gegenseitig als Recht zugestehen und geben. Grundeinkommen bedeutet: Jeder Mensch erhält ein Einkommen – sein ganzes Leben lang. Von der Geburt bis zum Tod. Bedingungslos und hoch genug, um menschenwürdig zu leben und in seiner Existenz gesichert zu sein. Niemand soll mehr eine Arbeit annehmen müssen, um leben zu können.

Demokratie ist Bestandteil der Ökologie, der Natur im Ganzen

Wir sind mit allem verbunden. Unser Handeln trifft alle Lebewesen, die ganze Erde. Jeder Mensch kann sein Handeln danach individuell ausrichten, aber nur demokratisch können wir aus freier Einsicht in die Zusammenhänge über unseren gemeinsamen Umgang mit dem Lebendigen entscheiden. Wir haben ein Gespür für die Stimmigkeiten und können uns danach richten. Die Erde mit allen Lebewesen kann ein Gesamtkunstwerk werden (Joseph Beuys) und uns Menschen aus der Starrheit des Systems und dem Zentralismus der Fremdbestimmung befreien. Dieses lebendige Kunstwerk kann sich so lange nicht entfalten, wie die Politik von Einzelinteressen bestimmt wird. Nur wenn alle Menschen gleichberechtigt mitwirken, kann es seine Stimmigkeit finden, wird es Garant von Frieden und Freiheit. Jeder Mensch ist einzigartig und somit die kleinste Minderheit. Es ist für jeden Menschen lebenswichtig, dass wir die Minderheiten schützen. Die Freiheit des einzelnen Menschen ist unser gemeinsames Interesse. Nur zusammen können wir sie erhalten. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, den Tieren, der Natur – allen, die keine Stimme haben – eine Stimme zu geben und sie mit den Rechten zu versorgen, die sie zu ihrem Leben brauchen.

DER AUSLÖSER
VON WERNER KÜPPERS –
SEIT 2000 MIT DEM OMNIBUS UNTERWEGS

vor 50 Jahren habe ich hilfe suchend an der haustür von joseph beuys in oberkassel geklingelt: ich lebte fahnenflüchtig untergetaucht in düsseldorf, weil ich mit zwei freunden den zivilen ersatzdienst aus gewissensgründen verweigert hatte. wir wollten durch einen musterprozeß erreichen, daß unsere grundrechte während des dienstes nicht eingeschränkt wären. wir suchten unterstützung & beratung aller art und haben deshalb menschen aus der welt der kunst aufgesucht. es war umständlich, an sie heranzukommen und hatte wenig praktische konsequenzen.

joseph beuys – 50 jahre alt & weltberühmt – öffnete selbst die tür und bat uns – 20 jahre alt & weltfremd – freundlich interessiert herein. er hörte mit aktiver aufmerksamkeit zu und war der einzige, der den sinn & umfang unserer aktion voll verstanden hat. seine geistesgegenwart war phänomenal. er hat uns hilfreiche hinweise gegeben und am ende noch dreihundert mark aus seiner berühmten anglerweste gezogen – ich war so beeindruckt, daß ich von da an sein herzlicher bewunderer geliebten bin. ohne theoretisches über seine „kunst“ zu wissen. endlich ein richtiger mensch.

das war die „apo-zeit“, in die ich tief verstrickt war (und von der die enkelinnen nichts mehr wissen). und es war die zeit, in der joseph beuys in einem frisörladen in der altstadt das informationsbüro für direkte demokratie durch volksabstimmung eröffnet hat. wer damals in düsseldorf lebte, wurde von seiner schillernden figur bestrahlt – mir fiel dazu immer till eulenspiegel ein. auf närrische weise führte er die absurditäten der gesellschaftlichen verhältnisse vor augen und stellte die frage: was kann ein mensch werden? er war umringt von faszinierten menschen. die medien konnten seiner figur nichts anhaben – er drang mit seinen botschaften überall durch und sorgte für aufregung. und er lachte.

als ich ein plakät entdeckte. mit dem er unter der überschrift „wahlverweigerung“ die menschen aufforderte, ihre wahlbenachrichtigungen zur landtagswahl in nordrhein-westfalen bei ihm abzugeben, um der forderung nach direkter demokratie nachdruck zu verleihen, habe ich mich mit der größten selbstverständlichkeit an dieser aktion beteiligt. ich habe noch nie verstanden, wieso ich menschen oder körperschaften, denen ich nicht vertraue, auf jahre hinaus blankovollmachten geben sollte. wenn ich immer ohne weiteres bereit bin, selbstbestimmt & verantwortlich in das geschehen einzugreifen. da brauchen wir so schnell wie möglich ein werkzeug zur gleichberechtigten abstimmung der grundlegenden fragen.

zwar hatte ich nie mehr die gelegenheit eines direkten kontakts zu joseph beuys. aber er war mir immer als seelenverwandter gegenwärtig, und ich habe – so gut ich konnte – seine entwicklung verfolgt und immer wieder berührungspunkte erlebt – ganz besonders die documenta 5, wo er 100 tage über die direkte demokratie und den erweiterten kunstbegriff gesprochen hat. was er sagte, war sehr eigenartig & vollkommen einleuchtend.

von kind an war die kunst mein lebenselixier

und der treibstoff meiner entfaltung. der erweiterte kunstbegriff ist mir angeboren. ohne schöpferische praxis konnte ich nicht leben. ich bin ein eingefleischter bücherwurm und studiere wunderwitzig die welt & das leben & meine artgenoss*innen. ich konnte mir nie einen „beruf“ vorstellen und wurde von meinen autoritäten als begabter spinner geliebt & gehaßt nach dem motto: „the higher you fly, the deeper you go“. entsprechend wild mäanderte mein lebenslauf. denn ich mußte mir ja mein brot verdienen.

nach der documenta 5 habe ich mir jede documenta ausgiebig angeschaut. um über die zeitgenössische kunst auf dem laufenden zu bleiben. deshalb konnte ich noch die honigpumpe am arbeitsplatz (1977), 7000 eichen – stadtverwaltung statt stadtverwaltung (1982) und den start des omnibus für direkte demokratie in deutschland (1987) miterleben. das hat mich jeweils stark berührt, weil die richtung, in die diese aktionen wiesen, völlig mit meinen einschätzungen & bedürfnissen im einklang stand. joseph beuys war da schon ein weltstar, und um ihn herum war ein riesenrummel. da wollte ich mich nicht einmischen. er gefiel mir immer besser. ein wahrer meister.

SALTO VORWÄRTS – 1993

ein freund hat mir zum geburtstag den gemeinsamen besuch der ersten großen beuys-ausstellung nach seinem tod geschenkt, und ich konnte zum ersten mal ins mutterland der direkten demokratie fahren, denn die ausstellung war in zürich und hat mich völlig in ihren bann gezogen – ich bin wissensdurstig in diesen brunnen eingetaucht und habe von da an das „künstlerische werk“ von joseph beuys intensiv studiert. besonders zeige deine wunde habe ich mir zu herzen genommen und in meinem leben praktisch angewendet. das hat mir sehr viel weitergeholfen.

wenn ich etwas lernen will, suche ich nach einem meister, dem ich tausend fragen stellen kann. also habe ich johannes stüttgen meine dienste angeboten. er ist fünf jahre älter als ich und war seit mitte der 1960er jahre der engste mitarbeiter von joseph beuys. es stellte sich heraus, daß er seine frühe kindheit in lank-latum verbracht hat, dem dorf, in dem ich aufgewachsen bin. linker niederrhein. es gab also affinitäten. am meisten habe ich von ihm gelernt. wenn ich ihn kutschiert habe – auf vielen autofahrten hatte ich ihn ganz für mich allein ...

johannes stüttgen hat mich durch die hintertür in einen avantgardistischen arbeitszusammenhang eingeführt. der schon seit jahrzehnten geduldig an der einföhrung der direkten demokratie auf allen hoheitsebenen arbeitete: das gemeinnützige unternehmen „omnibus für direkte demokratie in deutschland“ und der verein „mehr demokratie e.v.“, die wie yin & yang ineinander fließen und ein größeres ganzes bilden. da hab ich mich voller freude reingestürzt und die schönsten bekanntschaften gefunden: zum beispiel zu brigitte krenkers, der erfinderin des omnibus, die mit dem omnibus die soziale plastik in die alltägliche welt gefahren hat. das konnte wohl nur eine frau schaffen – ich hab sie von anfang an staunend bewundert und bezeichne sie gern als „mutter der direkten demokratie“, denn ihr habe ich letztlich mein unglaubliches leben zu verdanken.

SALTO VORWÄRTS – 2000

nur sie konnte mich dazu überreden, im mai 2000 zwei wochen in bayern für das volksbegehren „macht braucht kontrolle“ jeden tag in einer anderen stadt zu werben und aktionen für die presse zu machen, was mir spontan völlig widerstrebte. und siehe da, ich (der spinner) war plötzlich voll in meinem element: ganz viele „zufällige“ mensch-zu-mensch-kontakte, in denen ich mich üben konnte, zu friedlichen & heilsamen übereinkünften zu kommen.

inzwischen war ich 50 jahre alt – und sah zum ersten mal die möglichkeit aufleuchten, hauptsächlich etwas friedliches & heilsames zu tun und nicht nur zu hause kreativ zu sein. als also im herbst 2000 der zweite omnibus für direkte demokratie auf den weg gebracht wurde, habe ich ganz laut „hier!“ gerufen, denn ich hatte einen entsprechenden führerschein. und als ich die weiße schönheit mit dem goldenen gürtel gesehen habe, war es um mein herz geschehen ... dazu mußte ich frei ins ungewisse springen und alles materielle & bisherige außer acht lassen. das war ziemlich heftig – ein existenzieller nullpunkt.

inzwischen lebe ich schon seit 20 jahren in dem weißen doppeldecker mit dem goldenen gürtel, und jeder tag ist wie ein roman. mit ständig wechselnden besatzungen, die jeweils einen produktiven einklang finden und unter wild wechselnden umständen zu allem bereit sein müssen. im omnibus habe ich erfahren, was intrinsische motivation bedeutet und verstanden, was albert camus meinte. als er sagte, man möge sich sisypus als glücklichen menschen vorstellen.

das schönste ist, daß meine mitspieler*innen alle ungefähr in der lebenslage sind, in der ich war, als ich bei joseph beuys geklingelt habe. mit ausrutschen nach oben & unten 16 bis 25 jahre alt. sehr taugliche enkel*innen. mit einem viel klareren bewußtsein davon, was wir mutter erde und uns gegenseitig antun. ich bin zwar der kapitän und inzwischen 70 jahre alt, aber ohne die „soziale praxis“ mit ihnen und unserem alltäglichen „publikum“ könnte ich nicht leben. gemeinsam schaffen wir eine lebensqualität im omnibus und im umgang mit den menschen vor ort, die ich nie für möglich gehalten hätte.

weil ich nirgendwo einheimisch bin, kommt mir der omnibus wie ein mutterschiff vor, zu besuch aus einem anderen raum/zeit-kontinuum. da kann ich nach herzenslust spinnen und mich so gut es geht einnisten. während ich mit meiner jeweiligen all star band geduldig mein mutterland beackere, fliegen 100 andere praktikant*innen in der großen weiten welt herum und schenken mir ihre wahrnehmung der globalen zustände. dabei kommt uns die digitale kommunikation zugute, denn sie bietet die möglichkeit, unabhängig von raum & zeit in verbinding zu bleiben. ich stelle mich da ziemlich unbeholfen an und will auch mit den asozialen medien nichts zu schaffen haben, aber ich versuche eifrig, die welt der nullen & einsen sinnlich zu unterwandern und sowas wie „anatale“ kommunikation zu entwickeln.

ich bin der welt & dem leben unendlich dankbar und freue mich, wenn ich als kapitän vielleicht auch ein „auslöser“ sein kann ...